Bewegender Traumtänzer

Als Akrobat, Choreograf und Musiker balanciert Solomon Solgit zwischen Magie und Wirklichkeit. Der Tölzer ermuntert Kinder und Jugendliche, eigene Talente zu entdecken – und nach den Sternen zu greifen.

Von Stephanie Schwaderer

Solomon Solgit gehört zu den Menschen, bei denen es heller wird, wenn sie den Raum betreten. So, als würde eine kleine Sonne ihn begleiten, oder ein Scheinwerfer. Seit 2013 lebt der Weltklasse-Akrobat mit seiner Frau in Bad Tölz. Dort hat er nicht nur unzählige kleine und große Shows konzipiert, die zum Staunen und Träumen verführen. Zudem hat er mehr als 5500 Kinder und Jugendliche mit seinem Enthusiasmus angesteckt, hat „sie bewegt", wie er es nennt. „Jeder Mensch hat ein Talent", sagt der 38-Jährige, „man muss herausfinden, was es ist."

Solgit hat viele Talente. Er kann mit sieben Bällen jonglieren oder mit dem Einrad über eine Slackline fahren, er spielt Klavier, Gitarre und Bass, trommelt auf allem, was Klang erzeugt, tanzt, charmiert und begeistert. Mit neun Jahren stand der gebürtige Äthiopier erstmals auf einer Bühne in Adama, Mitarbeiter der WHO hatten sein Talent erkannt. Später besuchte er eine renommierte Zirkusschule in China, wurde von André Heller als Hauptdarsteller für die Show „Afrika, Afrika" engagiert und zog Jahre mit dem Cirque du Soleil um die Welt.

TASSILO KULTUR PREIS
Süddeutsche Zeitung

Seine Berufung sei „Unterhaltung", sagt er. Das Wort, bei dem im Deutschen gerne ein kleines „nur" mitschwingt, hat in Äthiopien eine viel tiefere Bedeutung. Dort, wo er herkommt, sei Unterhaltung etwas Wesentliches, erklärt er. „Alle machen Musik, die Kinder bauen Menschen-Pyramiden auf der Straße. Alle sind Unterhalter. Ich bin nichts Besonderes. Ich habe es nur zur Bühne gebracht."

Was ist für ihn das Gegenteil von Unterhaltung? Er denkt kurz nach. „Dunkelheit, Traurigkeit, allein sein, Depression." Unterhaltung sei alles auf der hellen Seite: „Farbe, Aktivität, Bewegung. Unterhaltung ist, wenn die Mama zu Hause einen Witz macht."

Obwohl er ein gefragter Künstler bei Festivals und Festivitäten ist, nimmt Solgit sich viel Zeit für Kinder und Heranwachsende. Er geht in Schulen, arbeitet mit Jugendzentren zusammen und engagiert sich beim Ferienpass. „Wenn ich schon hier bin, dann bin ich auch verantwortlich dafür, dass die Kinder das alles ausprobieren können: Luftakrobatik, Trommeln, Rola-Bola." Keiner müsse Profi werden, sagt er. Aber alle sollten einmal die Erfahrung machen, einen Rhythmus zu schlagen oder sich auch „als etwas kräftigeres Kind" nach oben auf eine Pyramide zu wagen. „Das geht", sagt er, „es gibt so viele Möglichkeiten, eine Pyramide zu bauen!"

Wer einen Eindruck davon bekommen möchte, wie Solgit junge Menschen wachsen lässt, kann im Tölzer Jugend-Café bei seinem Projekt „Juca Sound" vorbeischauen. Er hat es zusammen mit der Tölzer Jugendförderung während der Corona-Pandemie ins Leben gerufen. An diesem Abend sind der 19-jährige Freddy aus Lenggries und drei junge Frauen aus der Ukraine in das kleine Studio gekommen, das noch immer glänzt wie neu. „Das ist unser Raum", sagt Solgit stolz. 300 Stunden ehrenamtlicher Arbeit steckten in der Renovierung. „Ich habe die Jugendlichen bewegt, dass sie mitmachen und auf die Instrumente aufpassen." Bei „Juca Sound" können junge Leute eigene Musik machen, aufnehmen und veröffentlichen.

Solomon Solgit gehört zu den Menschen, bei denen es heller wird, wenn sie den Raum betreten. Der in Äthiopien geborene Tölzer ist ein Mensch mit Strahlkraft. Im Tölzer Jugendcafé leitet er das Projekt „Juca Sound" (unten rechts): Anna, Ira, Freddy und Jana (von links) lassen sich von ihm bei der Bandprobe inspirieren. Der Tölzer Förderverein Suneko will äthiopischen Straßenkindern eine Perspektive geben. Das Bild unten links zeigt Vorstandsmitglied Veronika Bytomski bei einem Besuch in Adama. FOTOS: MANFRED NEUBAUER (2), PRIVAT

Freddy und Ira wollen heute an ihren Songs für den nächsten Auftritt feilen. Anna ist ihre versierte Begleiterin am Keyboard. Sie sind offenkundig ein gut eingespieltes Team. Freddy, ein eher zurückhaltender Typ, gewinnt hinter dem Mikro schlagartig an Selbstbewusstsein und stimmt mit einer sanften, aber kräftigen Stimme „Hey you" in einem entspannten Reggae-Beat an. Er habe sich von einem Song im Internet inspirieren lassen, sagt er. „Dazu habe ich dann erst einen eigenen Text geschrieben, und im Studio haben wir den Song zusammen überarbeitet." Freddy sei schnell und talentiert, ergänzt Solgit. „Wir haben Freddy-Farben und einen Freddy-Style hineingebracht." Jetzt ist es Freddy-Reggae.

Dann ist Ira an der Reihe. Die 21-Jährige will Profi-Musikerin werden – und hat das Zeug dazu. „To see the Light" heißt ihr neuester Song, der ihr vor zwei Wochen beim Weißeln im Jugendzentrum in den Sinn gekommen ist. Eine eingängige, ohrwurmverdächtige Singer-Songwriter-Nummer. Nebenbei fordert Solgit Freddy auf, sich eine

„Es gibt so viele Möglichkeiten, zu lernen, wovon ich träume."

Gitarre zu greifen und zu begleiten. „Als Sänger soll man auch ein Instrument spielen können. Let's go for Spaß!" Freddy hat offenkundig schon für sich geübt. Er greift das G im Barré. „Hey", lacht Solgit anerkennend. Und es geht weiter.

„Entspannt" sei die Arbeit mit Solgit, sagt Ira, die seit zwei Jahren in Tölz lebt und nahezu perfekt Deutsch spricht. „Er kann motivieren, bleibt dran, inspiriert. Man kann mit ihm Dinge entwickeln, er ist sehr offen." Vor einem halben Jahr ist sie zu „Juca Sound" gekommen. Nun bringt sie selbst Jugendlichen das Gitarrenspiel bei.

„Ich gebe Impulse", sagt Solgit bei einem Glas Wasser nebenan, während die jungen Leute im Studio weiter proben. Das gelte auch für den Förderverein Suneko, den er in Tölz mitbegründet hat und dessen Ziel es ist, in Äthiopien eine Schule für Straßenkinder zu gründen. Seine „Ansage" an Kinder und Jugendliche sei immer die gleiche, erklärt er: „Ich kann nicht, gibt es nicht. Es gibt so viele Möglichkeiten, dass ich lernen kann, wovon ich träume und was ich mir wünsche."

Wer das nicht glaubt, sollte sich eine seiner Seilnummern anschauen. Es stimmt: Man kann auf einem Seil über dem Boden eine Leiter ins Nichts lehnen und in den Himmel steigen. Zumindest ein paar Stufen. Und wenn man Solomon Solgit heißt.

Kultur verbindet, Kultur bewegt – und braucht unsere Unterstützung: Zum dreizehnten Mal verleiht die Süddeutsche Zeitung den Tassilo-Kulturpreis. Er würdigt Arbeit und Wirken von Künstlerinnen, Künstlern und Kulturschaffenden im Großraum München. Hier stellen wir Ihnen die Preisträger vor, die die Jury, bestehend aus Kulturredakteurinnen und -redakteuren der SZ, in diesem Jahr ausgewählt hat. Verliehen werden drei Haupt- sowie fünf Förderpreise. Außerdem stiftet das Spendenhilfswerk SZ Gute Werke einen Kulturpreis, der soziales Engagement würdigt. Welchen Preis die Gewinnerinnen und Gewinner erhalten, wird bei der Verleihung am 26. November bekanntgegeben.

Erfolgreich verwurzelt

Die Konzertreihe „Klassik pur im Isartal" hat so viele Abonnenten wie nie.

Wolfratshausen – Die Reihe „Klassik pur im Isartal" ist erfolgreicher denn je. „Die Zahl unserer Abonnenten ist mit 250 so hoch wie nie", sagte der Vorsitzende des Konzertvereins Isartal Markus Legner bei der Vorstellung des Programms für 2026. „Durch die Programmauswahl, bewusst auch mit Jüngeren im Blick, blieben auch die sonst meist schwächer besuchten Konzerte im Sommer ausgebucht." Das hoffe man auch fürs kommende Jahr.

Die Reihe bietet 2026 wieder sechs ganz unterschiedliche Abende in der Wolfratshauser Loisachhalle. Schon das erste Konzert passt zur dunklen Zeit im Januar: „Die Nacht" heißt das A-cappella-Programm des achtköpfigen Vokalzirkels München mit Musik aus über drei Jahrhunderten (31. Januar). „2026 wird die Reihe 35 Jahre alt, und Philharmonisches Orchester und Chor Isartal waren von Anfang an ihr Herzstück", so der Vorsitzende. Die Laienmusiker brennen für ihre Sache, seit zehn Jahren unter der Leitung von Henri Bonamy.

Auch das dänische Novo Quartet tritt auf

„Wir sind in der Region verwurzelt, schon das sorgt immer für einen vollen Saal und familiäre Atmosphäre". Zum ersten Mal hört man sie im kommenden Jahr am 18. Juli, mit „italienischen Kleinoden aus vier Jahrhunderten", von Rossini bis Rota.

Die Pianistin des ersten Orchesterkonzerts (21. März) ist die „Jugend musiziert"-Preisträgerin Elena Schönlebe. Die 13-Jährige ist auf Geige, Bratsche und Klavier gleichermaßen daheim, eine Entscheidung zwischen den Instrumenten hält sie sich offen. Benedikt Schregles Stimme kennt man vom BR, er führt live durch das Programm. Die *Christian Benning Percussion Group* (16. Mai) hat längst Weltkarriere gemacht, bleibt aber dem Isartal eng verbunden. Die fünf jungen Männer beweisen, dass der Begriff Schlagzeug eine Riesen-Bandbreite verschiedener Instrumente und Stile umfasst – und vor allem längst nicht nur laut ist.

Ein unbedingter Höhepunkt ist das dänische, trotz seiner Jugend schon mit vielen ersten Preisen ausgezeichnete Novo Quartet (24. Oktober). Es bringt auch eine Rarität von daheim mit, das dritte Streichquartett von Carl Nielsen, der kommt hier so gut wie nie vor. „Die Neunte" von Beethoven (6. Dezember) ist quasi ein Achttausender zum Saisonabschluss, erst recht für die Nicht-Profis von Chor und Orchester. Aber wie vor Jahren schon zweimal, werden sie auch das mit Bonamy sicher souverän meistern. **Friedrich-Karl Bruhns**

Infos und Karten unter www.klassik-pur.de

Das Philharmonische Orchester Isartal unter Leitung von Henri Bonamy tritt 2026 zweimal auf. FOTO: HARTMUT PÖSTGES

Bundesverdienstkreuz für einen „musikalischen Brückenbauer"

Thomas Schmid erhält das Bundesverdienstkreuz für eine ungewöhnliche Doppelrolle: Chorleiter und Komponist, sowie einfühlsamer Trauerredner.

Ottobrunn – Im ersten Moment dachte Thomas Schmid an nichts Gutes, als ihm der Brief mit dem hochoffiziellen bayerischen Siegel ins Haus flatterte. War er etwa am Steuer seines Autos geblitzt worden? Beim Öffnen dann wandelte sich seine bange Erwartung in freudige Überraschung: Er sollte keinen Strafzettel erhalten, sondern ganz im Gegenteil, eine hohe Ehrung: Für sein mehr als 40-jähriges Engagement als Chorleiter, Musiker, Dirigent und Komponist verlieh der bayerische Wissenschaftsminister Markus Blume dem Ottobrunner das Bundesverdienstkreuz. Schmid sei ein „musikalischer Brückenbauer", so die Laudatio, und in seiner Funktion als äußerst umtriebiger Leiter verschiedener Chöre und Ensembles eine „kulturelle Konstante im Münchner Süden".

Wie vielfältig und zugleich tiefgehend Schmids musikalisches Interesse ist, lässt sich an seinen vielen Engagements ablesen. Seit bald 30 Jahren leitet der studierte Kirchenmusiker den Chor der katholischen Kirche Sankt Peter und Paul in Trudering. Jedes Jahr bringt er mit den etwa

Erst vor Kurzem ist Schmid mit einem seiner Chöre im Vatikan aufgetreten

40 Sängerinnen und Sängern mehrere ambitionierte Programme zur Aufführung. Vor Kurzem erst sind sie von einer Reise nach Rom zurückgekehrt, wo der Chor einen Auftritt im Vatikan hatte. Mit der von ihm gegründeten „Capella Mediaevalis", hervorgegangen aus einem Projekt von Schmid und Mitstudierenden, führt der 65-Jährige, neben anderen Programmen bis heute jedes Jahr im Advent Helmut Zöpfls „Bayerische Messe" auf. Doch nicht nur religiöse und klassische Werke liegen Schmid am Herzen. 1983 übernahm er die Leitung des Sängerkreises Ottobrunn und prägt diesen bis heute; der Männerchor ist für sein feines Repertoire von bayerischen Volksliedern bis hin zu Schlagern und Couplets in der Region bekannt.

Bis 2012 leitete Schmid zudem die beiden von ihm gegründeten Kinderchöre „Truderinger Kirchenmäuse" und „Hohenbrunner Lieder-Rasselbande", er nahm CDs auf von Kinderliedern bis bayerischem Gospel. „Die Arbeit mit Menschen ist immer sehr fordernd", sagt Schmid über seine vielen Engagements. „Aber sie ist erfüllend."

Die Musik wurde Thomas Schmid quasi ärztlich verschrieben. Als Säugling erlitt er eine Lungenentzündung, die Folge waren asthmatische Beschwerden. Um die Atmung zu stärken, empfahl der Arzt seinen Eltern, sie sollten ihren Sohn Flöte lernen und singen lassen. Diese frühe Prägung fiel bei Thomas Schmid auf einen äußerst fruchtbaren Boden. An der städtischen Sing- und Musikschule machte der gebürtige Münchner seine ersten musikalischen Schritte, besuchte später das musische Pestalozzi-Gymnasium in München. Beim Ministrantendienst in Ramersdorf war er so fasziniert von der Orgel, dass er sich heimlich auf die Empore schlich und auf dem Instrument seine Klavierstücke probierte. Er schrieb sich schließlich ein für das Studium der katholischen Kirchenmusik am Richard-Strauß-Konservatorium, wurde Organist und sang in mehreren Chören. Als einmal der Chorleiter eines der Ensembles ausfiel, übernahm Schmid spontan den Taktstock – und merkte: „Das macht mir Spaß."

Wichtig ist Schmid bei seiner Chorarbeit, stets einen guten Mittelweg zu finden zwischen fordern und fördern. Strikte Notenlehre ist ihm nicht so bedeutsam, aber: „Meine Sängerinnen und Sänger sollen sich über ihren eigenen Erfolg freuen können und diese Freude weitertragen", sagt er. „Musik kann uns berühren, Musik bildet Gemeinschaft." Deshalb spielt Schmid auch gern in Seniorenheimen und veranstaltet seit 2006 jedes Jahr ein Benefizkonzert für die Münchner Tafel.

Neben seiner Chorleitertätigkeit hat Schmid noch ein zweites Arbeitsfeld. Als Bestatter begleitet er Menschen bei einem Trauerfall. Zu diesem nicht gerade gewöhnlichen Job kam er durch Zufall. Als er bei seiner ersten Anstellung als Chorleiter in Ottobrunn Beerdigungen mit seinem Orgelspiel begleitete, sprach ihn der damalige Chef des Beerdigungsunternehmens Denk an. Schmid begann neben seinem Studium eine kaufmännische Ausbildung bei Denk und gründete schließlich 2007 seinen eigenen Trauerdienst, aus Überzeugung heraus. „Jemandem einen teuren Sarg zu verkaufen, ist keine Kunst – aber die Menschen zu begleiten und zu spüren, was sie brauchen, darauf kommt es an", sagt Schmid. Inzwischen hat dieser mehr als 15 Mitarbeitende, Sohn Alexander ist in das Geschäft mit eingestiegen.

Am Grab spielt die Musik eine besondere Rolle, weiß Schmid. „Musik weckt immer Erinnerungen", sagt er. „Sie kann Brücken schlagen." Etwa wenn eine Witwe sich als Liedbegleitung den Walzer wünscht, den sie einst auf der Hochzeit mit ihrem Mann getanzt hat. „Das sind die Momente, die bleiben." Die Musik verbindet, in Freude wie in Trauer. Für Schmid selbst ist die Cäcilienmesse von Charles Gounod ein lebensverbindendes Werk. „Schon als Student habe ich davon geträumt, die einmal zu dirigieren", erinnert sich der 65-Jährige. „Dieses Stück drückt für mich unglaublich viel Freude und Glauben aus." Der Wunsch sollte sich erfüllen. Die Cäcilienmesse ist ein fester Bestandteil in Schmids Vortragswerk geworden.

Schon bald wird Thomas Schmid die Cäcilienmesse wieder inszenieren. In „seiner" Kirche Sankt Peter und Paul in Trudering versammelt er am Sonntag, 23. November, Chorsängerinnen, Solisten und ein hochklassig besetztes symphonisches Orchester zum Konzert. Es beginnt um 17.30 Uhr, der Eintritt ist frei. Schmid hat die Gesamtleitung inne, verantwortet Organisation und Proben. Da ist er ganz in seinem Element. Die Zuhörer verlassen die Konzerte meist beglückt und innerlich gestärkt. „Musik", sagt Schmid, „ist eben Balsam für die Seele". **Irmengard Gnau**

Für sein mehr als 40-jähriges Engagement als Chorleiter, Dirigent und Komponist erhält Thomas Schmid das Bundesverdienstkreuz. Sein Ottobrunner Sängerkreis hat ein Repertoire von bayerischen Volksliedern bis hin zu Schlagern. FOTO: CLAUS SCHUNK

Wirtschaftswachstum und Ökologie

Baierbrunn – Wie kann die Region München wachsen, ohne dass Natur und Lebensqualität auf der Strecke bleiben? Welche Wege führen zu einer nachhaltigen Zukunft für Landwirtschaft, Landschaft und Ressourcen wie Wasser, Boden und Luft? Fragen, die Christian Hierneis, umweltpolitischer Sprecher der Grünen im Landtag und langjähriger Vorsitzender des Bundes Naturschutz München, am Freitag, 21. November, in Baierbrunn im Pfarrsaal St. Peter und Paul zu beantworten sucht. Er will darlegen, wie wirtschaftliches Wachstum und ökologischer Schutz zusammengedacht werden können und welche Chancen sich daraus für die Region München ergeben. Der von den Baierbrunner Grünen organisierte Abend unter dem Motto „Chancen für unsere Region – wie bleiben wir zukunftsfähig?" beginnt um 19 Uhr. **WAT**

Einbrecher erbeuten Schmuck und Bargeld

Feldkirchen/Hohenbrunn – Bei zwei Einbrüchen in Feldkirchen und in der Hohenbrunner Luitpoldsiedlung haben die Täter in den vergangenen Tagen Schmuck, Goldmünzen und Bargeld entwendet – jeweils im Wert eines fünfstelligen Eurobetrages. Wie die Münchner Polizei mitteilt, ereignete sich der Einbruch in eine Doppelhaushälfte in Hohenbrunn in der Zeit zwischen Freitag gegen 12 Uhr und Montag um 10.45 Uhr, der in einer Wohnung in Feldkirchen am Montag zwischen 12 und 17.30 Uhr. Wer in der fraglichen Zeit in der Höhenkirchener Straße, Weidenstraße und Weißdornbogen in Hohenbrunn beziehungsweise in der Max-Reger-Straße, Beethovenstraße, Schubertstraße und Brucknerstraße in Feldkirchen etwas Verdächtiges bemerkt hat, wird gebeten, sich unter 089/2910-0 bei der Münchner Polizei zu melden. **WKB**